Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1932)

Heft: 5

Artikel: Disentis im 14. Jahrhundert

Autor: Hoppeler, Robert / Müller, Iso

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-396696

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chur Mai 1932 Nr. 5

BÜNDNERISCHES
MONATSBLATT
ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

ERSCHEINT JEDEN MONAT

Disentis im 14. Jahrhundert.

Historische Skizze

von † Dr. Robert Hoppeler und Dr. P. Iso Müller O.S.B.

I.

Unzweifelhaft reichen die Anfänge der rätischen Abtei Disentis noch in die merovingische Epoche hinauf[1]. Anfänglich vielleicht nur ein Hospiz an der Gabelung der Lukmanier- und Oberalproute, erlangte dieses wegen seiner verkehrspolitischen Lage bald erhöhte Bedeutung, namentlich auch als Ausgangs- und Endpunkt der nach und von Süden führenden Paßstraße. Aus dem Testamente des Churer Bischofs Tello ist ersichtlich, daß um das Jahr 765 in Disentis nicht weniger als drei kirchliche Gebäude bestanden haben, St. Maria, St. Martin und St. Peter geweiht. Mit den Ottonen stand das Gotteshaus in enger Fühlung. Vornehmlich war es Abt Victor, urkundlich 960 und 976 bezeugt, der sich der

[1] Der Text der Arbeit stammt von dem am 26. Juni 1929 verstorbenen Zürcher Historiker Dr. phil. Robert Hoppeler, welcher über dieses Thema 1917 in der Antiquarischen Gesellschaft Zürich einen Vortrag hielt. Durch das Entgegenkommen von Herrn Diethelm Fretz, Zollikon, gelangte das Manuskript ins Kloster Disentis. Fast sämtliche Quellenbelege stammen vom Herausgeber, der einleitende Abschnitt mußte stark gekürzt werden, da hier neuere Untersuchungen die Ergebnisse modifizierten. Abschnitt III wurde verifiziert und vervollständigt.

königlichen Gunst erfreute, nicht minder Erchenbert, ein Zeitgenosse Ottos III.[2].

Ohne Zweifel bezeichnet die zweite Hälfte des 10. Jh. für das Kloster eine Periode zunehmender Blüte, das folgende dagegen eine solche tiefen Niedergangs. Reich an Wechselfällen ist besonders die Zeit des Investiturstreites gewesen. Im Jahre 1020 büßte Disentis seine Selbständigkeit ein, indem Kaiser Heinrich II. im Einvernehmen mit der römischen Kurie das Stift dem Brixener Bischof Herward und dessen Kirche verlieh. Zwar gelang es 1048 Abt Ulrich vorübergehend, die Unabhängigkeit wieder zu erlangen; endgültig auf eigene Füße gestellt wurde das Gotteshaus aber erst nach dem Abschlusse des Wormser Konkordates (1122). Bald darauf, 1127, ordnete Papst Honorius II. dessen rechtliche Verhältnisse.

In fast völliges Dunkel gehüllt ist der folgende Zeitraum bis zirka 1180. Kaum kennt man die Namen einiger Äbte. Einzig über die Beziehungen zu den Staufern sickern einige dürftige Nachrichten durch: wahrscheinlich 1164, sicher 1186 weilte Friedrich I. in Disentis. Ihm verdankte die Abtei die Verbriefung ihrer ennetbirgischen Rechte zwischen Langen- und Luganersee. Reges Leben scheint in Disentis zu Ende des 12. Jh. geherrscht zu haben[3]. Es war dies eine Folge des zunehmenden Paßverkehrs. Dies änderte sich mit der Eröffnung der Gotthardroute. Der Lukmanierpaß verlor mehr und mehr an Bedeutung. Die Rückwirkung auf das Stift blieb nicht aus. Das 13. Jh. bildet eines der unerfreulichsten Blätter in dessen Geschichte[4]. Unter schwachen Äbten ward das Stifts-

[2] Die Klostergeschichte bis etwa zum Jahre 1000 enthält nun: Iso Müller, Die Anfänge des Klosters Disentis. Diss. Freiburg i. Ue. 1931. Jahresbericht d. Hist.-Ant. Ges. v. Graubd. Bd. 61 (1931).

[3] Die Geschichte des Klosters Disentis im 11. und 12. Jh. sieht ebenfalls der baldigen Drucklegung entgegen. Über das innere liturgische Leben wird auf Grund des großen liturgischen Sammelbandes aus Disentis, der dem 11. bzw. 12. Jh. angehört und zu St. Gallen (Cod. Sang. 403) aufbewahrt wird, demnächst ein Fachmann auf diesem Gebiete, Dr. phil. Ephrem Omlin O.S.B. Engelberg, sich verbreiten. Der Codex, von dem Disentis eine photographische Kopie besitzt, ist für die Geschichte des Breviers von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit.

[4] Eine Übersicht der Quellen zur Klostergeschichte und eine Skizze über die Ereignisse des 13. Jh. hat Dr. R. Hoppeler schon 1911 im Jahresbericht der Hist.-Antiq. Gesellsch. von Graub. Bd. 41: Studien zur Geschichte des Stiftes Disentis im Mittelalter, veröffentlicht.

gut verschleudert, so daß sich die Kurie um 1250 genötigt sah, nach Absetzung des bisherigen Prälaten einen Administrator, Antonio de Carnisio, zu bestellen, dem es gelang, den größten Teil der entfremdeten Besitzungen wieder zurückzugewinnen. Mißliche Zustände herrschten immerhin noch 1252, als der neue Abt Heinrich I. sein Amt antrat. Mancherlei Mißgriffe ließ sich der Adel zu schulden kommen. Schließlich wandte sich der Konvent 1278 an den Papst. Inwieweit dessen Intervention von Erfolg begleitet war, entzieht sich unserer Kenntnis. Ruhiger scheint die Regierungszeit Abt Rudolfs († 1287) und dessen nächster Nachfolger gewesen zu sein. Damit sind wir an der Schwelle des 14. Jh. angelangt, dem die nachfolgenden Ausführungen gewidmet sind.

Die Quellen für die Geschichte dieser Periode des Stiftes Disentis sind, wie für das Mittelalter überhaupt, fast ausnahmslos sekundärer Natur. Dies aus dem Grunde, weil das Klosterarchiv mehrmals (1387, 1514, 1799) ein Raub der Flammen geworden ist. Insbesondere der Feuersbrunst vom Jahre 1514 dürfte die Mehrzahl der alten Originaldokumente (Urkunden, Rödel, Urbarien) zum Opfer gefallen sein.

Was an historiographischem Material heute noch vorliegt, hat Dr. Joh. Cahannes in seiner Arbeit: Das Kloster Disentis vom Ausgange des Mittelalters bis zum Tode des Abtes Christian von Castelberg 1584 (Brünn und Stans 1899) sorgfältig zusammengestellt (Kap. II, S. 4—16). Für uns kommen nur in Betracht:

1. Die Disentiser Klosterchronik des Abtes Jakob Bundi (1594—1614); ed. C. Decurtins. Luzern 1888[5].
2. Die „Synopsis annalium monasterii Disertinensis", abgefaßt zwischen 1705 und 1709. Ungedruckt, nur handschriftlich überliefert[6].
3. Der „Episcopatus Curiensis in Raetia sub metropoli Moguntina chronologice ac diplomatice illustratus", verfaßt von dem sanktblasianischen Konventualen P. Ambrosius Eich-

[5] Die Kopie resp. Überarbeitung durch P. Öderlin von Rheinau, entstanden 1641—42, ist leider in dieser Ausgabe nicht berücksichtigt. Stiftsarchiv Einsiedeln R 229.

[6] Das Pariser Exemplar deckt sich wörtlich mit den zwei Disentiser Exemplaren, wie wir im Mai 1931 in der dortigen Nationalbibliothek beim Vergleiche sahen.

horn, 1797 als Band II der „Germania sacra" des nämlichen Autors im Drucke erschienen.

Vornehmlich in den beiden letztgenannten Werken findet sich die Klostertradition, wie sie bis in die Gegenwart fortlebt, aufgezeichnet.

Urkundliches Material (Abschriften, Auszüge von Urkunden) enthalten:

1. Die „Litterae monasterii Disertinensis" des Einsiedler Abtes Placidus Raimann (1629—1670). Stiftsarchiv Einsiedeln.
2. Die „Collectanae historica" von Johannes Dumont Freiherrn von Karlscroon, aus dem Anfange des 18. Jh., im früheren k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.
3. Eine auf der Kantonsbibliothek in Zürich (jetzt mit der Zentralbibliothek vereinigt) befindliche, 1792 angefertigte Handschrift des Rheinauers P. Ildefons Fuchs „Veterorum monumentorum collectio".
4. Die in Chur aufbewahrte Marschlinser Dokumentensammlung und diejenige von Landrichter Christian von Florin[7].

Die unter 2 und 3 aufgeführten Sammlungen, also Dumont und Fuchs, gehen auf ein heute verschollenes Kopialbuch zurück, das 1399 der aus Schaffhausen stammende notarius publicus Joh. v. Walschingen unter der Regierung des Abtes Johannes († 1401) angefertigt hat. Die Litt. Dis. des Abtes Pl. Raimann haben als Auszüge eingesehener Urkunden unzweifelhaft Quellenwert. Widersprüche zu dem sonst überlieferten Material weisen sie nirgends auf, so daß auch ihre nicht kontrollierbaren Angaben als unverdächtig akzeptiert werden dürfen. Sie sind von Mohr, Codex diplomaticus von Graubünden, Chur 1848—65, Bd. 1—4, teilweise veröffentlicht worden. Ebenso hat sie Mohr in seinen „Regesten der Benediktiner-Abtei Disentis" Chur 1853 benützt, sowie in beiden Werken auch die Dokumente von Fuchs und Florin-Marschlins. Originalurkunden haben sich nur wenige erhalten, zumeist auswärts. Hier

[7] Quellen und Literatur über Disentis sind sorgfältig zusammengestellt von Albert Brackmann, Helvetia Pontificia, Berlin 1927. S. 103 bis 107.

ist an erster Stelle das Zentralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg zu nennen. Die bezüglichen Urkunden finden sich bei: Hermann Wartmann: Rätische Urkunden, Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 10, Basel 1891. Wir zitieren das Buch mit: Wartm.

An Hand dieses urkundlichen Materials soll nunmehr die historiographische Überlieferung der Stiftsgeschichte des 14. Jh. etwas näher beleuchtet werden.

II.

Abt des exempten Benediktinerstiftes St. Martin in Disentis war um die Wende des 13./14. Jh. Nicolaus (I.), unbekannter Herkunft. Der Zeitpunkt, da dieser die Leitung des Gotteshauses übernahm, ergibt sich aus den spärlich vorliegenden Quellen ebensowenig als die Dauer seiner Wirksamkeit. Urkundlich ist er einzig zum 26. Juli 1300 bezeugt[1]. Eichhorn weiß zu melden, daß er wahrscheinlich bald nach jenem Datum mit Tod abgegangen sei: „Nicolauum brevi post obiise credibile est, quum saltem anno sequenti Waltherus eius successor iam occurrat.“[2] Diese Behauptung trifft freilich nicht zu; Tatsache ist vielmehr, daß die wenigen Dokumente, welche als Beleg für die Existenz eines Abtes Walter, zubenannt Schlegel — nach der Tradition soll er die Abtswürde von 1300 bis 1307 bekleidet haben –, angesprochen werden, stets nur den „abbas monasterii Disertinensis“ ohne jegliche nähere Bezeichnung erwähnen[3]. Übrigens stand noch zu Bundis Zeiten († 1614) die Persönlichkeit dieses Stiftsobern keineswegs fest. In seinen chronikalischen Aufzeichnungen nennt jener ihn „Johannes“: „Herr Johanneß Schlegel ward Abt diß Gotteshuß Tisentis, one Jarzal.“[4] Erst in der Folge wurde ihm der Name „Walter“ beigelegt und er als unmittelbarer Nachfolger Nicolaus' I. in die Äbteliste eingereiht. Unter solchen Umständen wird man den „Abt

[1] Mohr 2, 164 nr. 96. Zuerst bei Franz Vinzenz Schmid, Allgemeine Geschichte des Freystaats Uri 2, 213 (Zug 1790), dann Ant. Denier, Urkunden aus Uri. 1. Abt. nr. 65. S. 45 im Geschichtsfreund 41 (1886).

[2] Eichhorn 234.

[3] Mohr 2, 174 nr. 105 zum J. 1302; 2, 188 nr. 115 zum J. 1304. Litt. Dis. nr. 13 u. 14.

[4] Bundi ed. Decurtins 27.

Walter Schlegel" unbedenklich aus dem Disentiser Katalog eliminieren dürfen.

Nach der Überlieferung soll von 1307 bis 1314 ein Abt Hermann dem Stifte vorgestanden haben. Bundi kennt ihn nicht, dagegen die spätere Disentiser Historiographie, Eichhorn aus der Synopsis mit dem nicht unverdächtigen Vermerk: „Hermannus nonnisi cum sola littera initiali H. aliquoties reperitur, primum anno 1308 in libro anniversariorum."[5] Diese Berufung auf das damals vorhandene Jahrzeitbuch ist wenig beweiskräftig, ebensowenig die folgende Erwähnung der Synopsis: „1311. HenricusVII. caesar ab abbate nostro Hermanno per syndicum suum conventus in causa, quam abbas contra Thomasium de Esculo procuratorem Pagani Odoardi, Muschini et Napini fratrum, filiorum quondam Muschae della Turre agitabat, delegavit iudicem Salvam de Palacano Parmensem canonicum, jubens causam summarie et sine strepitu ordinis judiciarii, sine tamen laesione partium, audiri, examnari atque decidi."[6] Das gleiche gilt von einer Urkunde des 10. März 1313, die in loco „Grantola" ausgestellt ist und die der Verfasser der Synopsis „ex charta veteri paene corrosa" entnommen hat[7]. Diese Nachrichten selbst sind inhaltlich durchaus glaubwürdig, fraglich nur, ob der Name des Abtes schon in der vorgelegenen Originalurkunde enthalten gewesen oder erst durch Interpolation des mit der Stiftstradition wohl vertrauten Bearbeiters in die Synopsis gelangt ist. Dokumentarisch ist kein Abt Hermann um diese Zeit nachweisbar, wir wissen überhaupt für die beiden ersten Dezennien des 14. Jh. keinen Namen einen Abtes mit Sicherheit anzugeben. Erst für den 27. August 1319 ist als solcher Wilhelm, angeblich de Planezia (Planetz) oder Planaterra, bezeugt[8]. Ob dieser in der Abtswürde Nicolaus I. direkt gefolgt ist, oder ob zwischen ihnen eine Lücke klafft, läßt sich nicht mehr ermitteln.

Nach den bisherigen Äbteverzeichnissen stand Wilhelm von 1315 bis 1326 der Abtei vor, dann soll er resigniert haben und neun Jahre später, unter Abt Thüring, gestorben sein. Vielleicht ist er

[5] Eichhorn 234.

[6] Lit. Dis. nr. 76 bringen ebenfalls das Regest dieser Urkunde, ohne aber den Namen des Abtes zu erwähnen, was sie sonst immer tun. Das allein ist schon schlagend gegen die Synopsis. Dazu Mohr 2, 221 nr. 141.

[7] Mohr 2, 233 nr. 152. In den Lit. Dis. kein Regest.

[8] Mohr 2, 258 nr. 180. Der Familienname erscheint weder in der Urkunde, noch auch bei Bundi.

identisch mit dem in der Urkunde vom 26. Juli 1300 als Zeugen erwähnten „fratre Wilhelmo nostro monacho"[9]. Als Abt ist er zu den Jahren 1319, 1320, 1321, 1322 und 1323 sichergestellt[10]. Sein Siegel zeigt einen stehenden Abt mit Stab in der Linken, die Rechte segnend erhoben. Die Umschrift lautet[11]: S'. (W)ILELMI · ABBAT(IS · MON) · DESERTINENSIS.

Der Konvent bestand im Sommer 1322 aus nur vier Stiftsherren: Ulrich, custos, Johannes de Curia, Andreas de Fabaria und Johannes de Thuno[12]. Die Resignation Abt Wilhelms ist historische Tatsache, nur erfolgte sie etliche Jahre vor 1326, wahrscheinlich in der ersten Hälfte 1323. Mit Zustimmung des Konventes ward die Administration des Gotteshauses auf Lebenszeit dem Sittener Domherrn Aimo von Turn übertragen, von diesem aber, als sich ihm in der Heimat Aussichten auf den Bischofsstuhl eröffneten, der Auftrag gegen eine Abfindungssumme von 100 Goldpfund am 12. Juli d. J. an Abt und Konvent zurückgegeben[13]. Vermutlich hat Aimo seinen Fuß nie nach Disentis gesetzt. Als dann der Bischof Aimo II. von Chatillon wirklich schon am 16. Juli aus dem Leben schied, ernannte Papst Johannes XXII. mit Bulle vom 24. November unsern Aimo zu seinem Nachfolger[14]. Wahrscheinlich hat Abt Wilhelm in der Folge die Stiftsleitung weitergeführt. Sein Ausgang ist nicht bekannt.

Die Stiftsaufzeichnungen lassen ihm von 1327 bis 1330 einen Abt Jacob (I.) von Buchhorn folgen. Sie stützen sich auf einen Urkundenauszug aus den Litt. Dis. des Einsiedler Abtes Placidus Raimann, datiert vom 1. März 1327[15]. Die Jahrzahl ist indessen offensichtlich verschrieben. Das Dokument gehört unzweifelhaft dem Jahre 1357 an, wie auch die darin erwähnten Churer Kanoniker

---

[9] Mohr 2, 164 nr. 96.

[10] Mohr 2, nr. 180, 183, 184 resp. 187, 199. Litt. Dis. 83 b, 56, 54. Wartm. nr. 12.

[11] Wartm. nr. 12. S. 26.

[12] Wartm. nr. 12. Vgl. J. Simonet im Bünd. Monatsbl. 1931 S. 182—184, wonach Thuno gleich dem Obervazer Familiennamen Tano ist.

[13] Mohr 2, 273 nr. 199 = Litt. Dis. nr. 54.

[14] C. Eubel, Hierarchia catholica 1, 442 (Monasterii 1913): Aimo de Chatillon wird im Juli 1308 Bischof von Sitten, stirbt am 16. Juli 1323. Aimo de Thurn, Canonikus dieser Kirche, capellanus Summi Pontificis, wird Bischof am 24. November 1323, stirbt am 24. April 1338.

[15] Mohr 2, 284 nr. 211 = Litt. Dis. nr. 60.

erst viel später nachgewiesen werden können: Johannes von Sengen als Domscholastikus 1365 und 1376[16]; sein Todestag fällt laut Necrologium Curiense auf den 15. November 1395[17], derjenige von Canonikus Johannes de Machelshofen auf den 13. Juli 1380[18]. Auf den wirklichen Abt Jacob von Buchhorn wird unten zurückzukommen sein. Den historischen Wert des Necrologium Disertinense charakterisiert die Tatsache, daß es den Todeseintrag des vermeintlichen Abtes zum 9. Dezember 1330 enthält!

Endgültig aus dem Disentiser Äbtekatalog ist Martin von Sax, angeblich Abt von 1331 bis 1333, zu eliminieren. Urkundlich ist er überhaupt nicht zu belegen. Von den Chronisten des 16. Jh. kennt ihn weder Stumpf noch Tschudi oder Campell. Als erster erwähnt ihn ganz lakonisch Bundi[19]: „Herr Martinus de Sacco ward Abt zu Tisentis, findt khein Jarzal." Den späteren Historiographen, von Bucelin bis Spescha, ist er dagegen geläufig. In neueren und neuesten Darstellungen taucht jedoch sein Name immer und immer wieder auf[20]. Auf welche Weise der Name des Disentiser Kapitularen und Küsters Martin von Sax in das Äbteverzeichnis gelangt ist, soll in anderm Zusammenhange erörtert werden.

Thüring von Attinghausen ist der einzige Disentiser Abt des 14. Jh., über den Tradition und urkundliche Quellen im wesentlichen übereinstimmen. Als Zeitpunkt seiner Wahl gilt gewöhnlich 1333[21]. In der Tat erscheint er an der Spitze des Gotteshauses zuerst am 22. April 1333[22]. Die Abtswürde hatte er indessen bereits früher erlangt. Die vielfach angezweifelte, in einem Zusatz

---

[16] Mohr 3, nr. 124 u. 194.

[17] Necrologium Curiense ed. Juvalt (1867) S. 70 u. 113. Ebenso Monumenta Germaniae Historica, Necrologia 1, 644 (1888).

[18] l. c. ed. Juvalt S. 68—69 erwähnt als Canonikus z. J. 1362 bei Mohr 3, 162 nr. 104.

[19] Bundi ed. Decurtins 27.

[20] Album Desertinense ed. A. Schumacher (1914) S. 18. Bündner. Monatsbl. 1922, S. 11.

[21] Vgl. Odilo Ringholz, Geschichte des Benediktinerstiftes U. L. F. zu Einsiedeln unter Abt Johannes von Schwanden (1888) S. 157 u. 184; derselbe: Geschichte des Benediktinerstiftes U. L. F. von Einsiedeln 1, 195 (1904).

[22] Wartmann nr. 14.

zum „Liber Heremi" überlieferte Notiz von seiner am 3. August 1327 erfolgten Nomination[23], wie auch die von seiner Benediktion am 24. Juni 1330 halte ich unbedingt für echt[24]. Chronologisch passen die beiden Daten, nach Ausmerzung des falschen Abtes Martin von Sax, vortrefflich in den Zusammenhang hinein.

Thüring war ein Sohn des Urner Landammanns Werner von Attinghausen und war vor seiner Aufnahme in Disentis, wie er selbst bezeugt, Konventual in Einsiedeln: „in monasterio loci Heremitarum, in quo nos olim conventualis extitimus enutritus usque ad tempus, quo in abbatem nostri monasterii fueramus assumpti."[25] Unter ihm zählte 1346 die Stiftsgemeinde fünf Kapitularen: den Kuster Ulrich, Jacob von Planezia, Nicolaus von Missen, Johannes von Maladers und Jacob von

---

[23] Der „Liber Heremi" ist zwischen 1290 und 1330 abgefaßt, in Abschrift von Tschudy vorhanden und berichtet folgendes: „Anno Domini 1327 feria secunda post vincula Sancti Petri Thüringus de Sweinsberg, conventualis noster, electus est in abbatem Desertinensem et confirmatus a Joanne episcopo Curiensi. Et iidem praefati episcopus et abbas conspiraverunt quinque annis contra Dominum Donatum de Fatz, qui amborum ecclesias molestaverat." Jahrb. f. Schweiz. Gesch. 10, 359 (1885). Auch die letztere Angabe über Donat von Vatz ist zutreffend. Vgl. Hoppeler, Die Ereignisse im bündn. Oberlande in der ersten Hälfte des 14. Jh. und ihre Überlieferung. S. 9 (Jahresb. der Hist.-Antiq. Ges. v. Graubd. 39, erschienen 1909). Dort ist aber das Todesdatum des Churer Bischofs Johann in 1331 Mai 23. zu korrigieren.

[24] Liber Heremi l. c.: „Anno Domini 1330 in die S. Joannis Baptistae Thüringus abbas S. Martini Desertinensis et Hermannus de Arbona abbas Fabariensis consecrati sunt in capella nostra S. Mariae Heremitarum a Joanne episcopo Retreensi." Erst Tschudy fügte bei: „pocius Curiensi seu Rhetiensi" und schrieb dann „a Joanne episcopo Curiensi seu Rhetiensi". Auf diesem Irrtume von Tschudy beruhte die Darstellung von Ringholz, weshalb er die Glaubwürdigkeit der Notiz in Zweifel zog. Es handelt sich aber nicht um den Bischof Joannes von Chur, sondern um den gleichnamigen episcopus Recrehensis, einen Weihbischof von Konstanz, der durch vielfache Zeugnisse sichergestellt ist und 1319—1333 regierte. Alex. Cartellieri, Regesta episcoporum Constantiensium 2, 517 (Innsbruck 1905). Haid, Die Konstanzer Weihbischöfe von 1076—1548. Freiburger Diözesan-Archiv 7, 216 (1873). Ebenso ist Abt Hermann von Pfävers zum 1. Juli 1330 sichergestellt. Wegelin, Regesten der Abtei Pfävers. Chur 1850. nr. 143.

[25] Urkunde dat. 1349 Jan. 1. Disentis. Ringholz, Gesch. d. Benediktinerstiftes Einsiedeln unter Abt Johannes I. von Schwanden 1298-1327. Einsiedeln 1888. S. 264.

Buchhorn[26]. Infolge der zwei Jahre später überall schrecklich grassierenden Pest soll sie, vom Abte abgesehen, auf deren zwei zusammengeschmolzen sein[27]. Es wären dies nach der Tradition, wie sie bei Eichhorn sich vorfindet, Jacob von Planezia und Johannes von Maladers. Der Seuche fielen nach dem nämlichen Gewährsmanne zum Opfer: „Udalricus custos, Johannes de Thano, alter Joannes de Curia, Henricus de Altenstat, Andreas de Fabaria, Jacobus de Buchorn, Joannes de Alfort et Nicolaus Missenus."[28] Die Sache ist insofern interessant, als mehr Mönche gestorben sein sollen, als der damalige Konvent tatsächlich aufwies. Noch überraschender aber ist die Feststellung, die sich aus einem Vergleich zwischen der angeblichen Totenliste und den in den oben zitierten Urkunden von 1322 und 1346 angeführten Stiftsherren ergibt. Bis auf Henricus de Altenstat und Joannes de Alfort stimmen die Namen vollständig miteinander überein, ein untrüglicher Beweis, daß die Totenliste mit Hilfe der beiden Dokumente von den Bearbeitern der Stiftsaufzeichnungen angefertigt worden ist[29]. Andere deren Zwecken dienliche Originalurkunden standen eben schon damals keine mehr zur Verfügung. Historisch ist die Liste daher völlig wertlos. Dies gilt auch hinsichtlich der Namen der beiden „überlebenden" Kapitularen. Man benötigte sie aber für den Äbtekatalog. Daß bei dieser Auswahl ein fataler Mißgriff unterlief, haben jene Kompilatoren freilich übersehen.

In schwerer Zeit hat Abt Thüring von Attinghusen mit fester Hand das Stift geleitet. Am 5. November 1353 ist er aus dem Leben geschieden[30]. Sein Siegel weist einen sitzenden Abt, mit Stab

---

[26] Mohr 2, 382 nr. 307. Missen ist identisch mit Me(a)issen.

[27] Bundi ed. Decurtins 28: „Eß regiert auch dieser Zeit (unter Abt Thüring) die Pestilentz und starb daß Kloster auß biß an 2 Coenobiten."

[28] Eichhorn 237.

[29] Beide angeblichen Mönche lassen sich urkundlich nicht als solche nachweisen. Ein Joh. de Altdorf ist zum 5. Februar 1321 als Zeuge, nicht als Mönch, in einer Urkunde zu Gunsten von St. Benedikt in Somvix erwähnt. Mohr 2, 262 nr. 184 nach der Synopsis. Über diese Familie vgl. Hist.-Biogr. Lex. d. Schweiz 1, 290 (1921). Dr. Ant. v. Castelmur hat die Veröffentlichung von Urkunden über St. Benedikt bei Somvix, die sich in Cod. Fab. XXVI, Stiftsarchiv St. Gallen befinden, an die Hand genommen. Über H. de Altenstat vgl. unten Anm. 46.

[30] Zürcher Necrologium 5. November. non. „Türingus abb. monasterii Disertinensis ob.". Monumenta Germaniae Historica, Necrologia 1, 545 (1888). Im Necrolog von Pfävers (Stiftsarchiv St. Gallen), noch un-

in der Linken, die Rechte segnend erhoben, und die Umschrift auf[31]: +S'. SECRETV · THURIGI · ABBIS · DESER(TINEN).

Ganz willkürlich macht die Stiftstradition Jakob von Planaterra (Planezia) zu seinem Nachfolger (1354—1366): „Jacobus II. de Planaterra binorum alter, quos nupera pestis intactos reliquerat, aetate iam provectior, sub anni 1354 initia abbas denominatus est."[32] Allerdings stand in diesen Jahren ein Abt Jacob dem Stifte vor, aber es war Jacob von Buchhorn, der nämliche, den die Überlieferung 1348 an der Pest umkommen läßt! Er ist demnach einer jener wenigen Konventualen gewesen, welche die Epidemie überlebt haben. Eine noch im Original vorhandene Urkunde vom 16. Dezember 1357 läßt uns über diese nicht im Zweifel[33]. Sie ist besiegelt durch „Herr Jacob von Bůchorn, von Gottes Gnaden Abt des Klosters zů Tysentis." Das Siegel zeigt einen sitzenden, infulierten Abt, ein Buch in der Rechten, den Stab in der Linken, darunter einen Schild mit gekreuzten Schlüsseln, und trägt die Umschrift: + S'. IACOBI : ABBATIS : MONASTERII : DYSERTINENSIS.

Das genaue Datum seines tragischen Ausganges läßt sich nicht mehr eruieren. Er fand seinen Tod in einem Aufstande der Gotteshausleute der Cadi, jedenfalls geraume Zeit vor dem Frühjahr 1368, da damals Interdikt und Exkommunikation bereits schwer auf der Landschaft lasteten. Eine Bulle Urbans V. vom 3. März 1368 meldet über diesen Vorgang: „cum olim nonnulle singulares persone de universitate loci de Domo Dei de valle Desertina, pretendentes, quod quondam Jacobus, abbas monasterii S. Martini de dicta valle, ordinis s. Benedicti, multas eis iniurias irrogaverit, quas patienter supportare non poterant, diabolico spiritu instigante, iniectis in ipsum, Dei timore postposito, manibus temere violentis ausu sacrilego ipsum abbatem inhumaniter peremissent etc."[34] Die

---

ediert, steht zum 10. November: „Anno domini m⁰ ccc⁰ L⁰ III⁰ Thüringus abbas monasterii Thisertinensis obiit, ex progenie Atinghusen, qui nostro monasterio multum fuit fauorabilis et familiaris." Gleichzeitiger Eintrag. Frdl. Mitt. von Stiftsarchivar Dr. Jos. Müller in St. Gallen.

[31] Wartm. nr. 14. S. 30.

[32] Eichhorn 238.

[33] Wartm. nr. 42. S. 82.

[34] J. G. Mayer, Vaticano-Curiensia nr. 24 (Jahresb. d. Hist.-Antiq. Ges. v. Graubd., Bd. 17. 1887).

Disentiser Historiographen berichten nichts vom gewaltsamen Ende dieses Abtes[35].

Dagegen lag ihnen sicher die Originalurkunde vom 16. Dezember 1357 vor, die neben dem Abt auch den Kuster Martin von Sax erwähnt[36]. Entsprechend ihrer unverkennbaren Tendenz, die wenigen dokumentarisch überlieferten Personennamen für die Stiftsgeschichte zu verwerten, wurde er unbedenklich zu einem Abt und Nachfolger Jacobs von Buchhorn gemacht. Sie beide wurden, da sich für sie nach Abt Thüring kein Platz mehr fand — die zwei „Überlebenden" von 1348 hatten ihn belegt —, auf Grund des irrtümlich datierten Instrumentes vom 1. März 1327 zwischen Wilhelm und Thüring in die vermeintliche Lücke des Äbtekataloges eingereiht und ihre äbtische Tätigkeit in die Jahre 1327—1330 bzw. 1331—1333 angesetzt. Die Folge war, daß fortan der Name Martins von Sax aufs engste mit den Ereignissen, die sich anfangs der dreißiger Jahre des 14. Jh. im Oberlande abgespielt haben, verbunden blieb.

In der traditionellen Äbteliste folgen sich auf Jacob von Planezia nacheinander Johannes (II.) von Maladers (1366—1370 April †), „alter, qui anno 1348 a peste illaesus remansit", Johannes (III.) Venner von Freudenberg (1370—1380 Nov. 20. †), der nicht einmal der Synopsis bekannt ist, Jacob III. (1380 Nov. 30.—1381 Dez. 10. †) und endlich Rudolf II. (1381—1387 Nov.)[37]. Keiner von ihnen läßt sich irgendwie urkundlich belegen; selbst Bundi sind sie um 1600 noch alle völlig unbekannt. Man wird nicht fehl gehen, sie als Produkte der Annalistik des 17./18. Jh. zu betrachten.

Aus den wenigen erhaltenen Dokumenten der letzten Dezennien des 14. Jh. ist nach Jacob von Buchhorn bis 1401 nur ein Disentiser Abt Johann festzustellen, zuerst bezeugt 1371 No-

---

[35] Im Necrologium III von Engelberg, das 1491 aus alten Elementen zusammengesetzt wurde, steht: „19. Mai. Obiit venerabilis Dominus Jakobus Desertinensis, qui fuit occisus." So ist die Ermordung nun auch durch einheimische Quellen bestätigt. Frdl. Mitt. v. Dr. R. Durrer (28. Aug. 1914). Aus dem Zusammenhange, den die Synopsis bringt, mußte sie die Tötung kennen, sagt aber nichts von ihr. Eine gewisse Tradition scheint aber auch immer im Tale Medels selbst bestanden zu haben. Album Desertinense ed. Schumacher 1914. S. 20.

[36] Wartm. nr. 42 S. 83: „herren Marti von Sax, kuster unser obguschribenn gotzhus Tysentis."

[37] Eichhorn 238—239.

vember 27. „dominus Zanus abbas monasterii Desertine"[38] und zuletzt 1401 März 10.[39]. In den Belegen finden sich zweimal Lücken von einem vollen Jahrzehnt, was den Historiographen Veranlassung gegeben haben mag, die Persönlichkeit des historischen Abtes Johannes in mehrere zu zerlegen. Noch Bundi kennt für diese Zeit nur einen Abt: „H. Johannes Keller, diß Namens der ander, ist zu einem Abt erwelt und in die Regierung treten im Jar 1370; hat 30 Jar regiert."[40] Übrigens ist nicht einzusehen, weshalb der nämliche Abt nicht 30 und mehr Jahre dem Gotteshause vorgestanden haben soll, zumal er jedenfalls noch verhältnismäßig jung zur äbtischen Würde gelangt war. Seine Aufnahme in den Konvent erfolgte erst nach dem Pestjahre 1348.

Das Siegel des Abtes Johannes zeigt in reich ornamentiertem Felde einen sitzenden Abt mit Inful, in der Rechten den Abtsstab, in der Linken ein Buch haltend. Die Umschrift lautet[41]: + S'. DOMINI · IOHANNIS · ABBAT(IS · M)ONASTERII · DESERTINENSI (!).

Johannes — von der Tradition zubenannt Zanus[42] — ist der unmittelbare Nachfolger des ermordeten Abtes Jacob von Buchhorn gewesen. Sein Todesdatum steht nicht fest. Ihm folgte Peter von Pontaningen, aus einer alten Disentiser Ministerialenfamilie, als Abt nachweisbar seit 1402 Juni 8.[43], vor seiner Wahl Kustos des Stiftes[44].

---

[38] Noch nicht edierte Urkunde im Archiv von Olivone. Erwähnt von Eichhorn 238.

[39] Stiftsarchiv Disentis E D p. 9, abgedruckt in Decurtins, Die Disentiser Klosterchronik des Abtes Bundi. Luzern 1888. S. 65. Ich fand ihn für folgende Jahre belegt: 1376, 1380, 1386, 1391, 1399, 1400 (Mohr 3, nr. 197, Bd. 4, nr. 37, 97, 160, 244, 251, 255, 256). Dazu kommen noch wahrscheinlich Eichhorn 238 für die Jahre 1367 und 1374; belegt auch für 1391 bei Aloys Schulte, Gesch. des mittelalterl. Handels u. Verkehrs 2, 45 (1900).

[40] ed. Decurtins 28.

[41] Wartm. nr. 129 S. 276.

[42] „Zanus" ist gleichbedeutend wie Johannes, also kein Familienname. Die Gleichsetzung erhellt aus Mohr 4, 199 nr. 159. Siehe auch Muoth J. C., Über bündnerische Geschlechtsnamen. 1. Teil, S. 19, 33, 36 (Chur 1892). Neuerdings leitet Robert Planta Zanus von Crescentianus, Laurentianus etc. ab, siehe Helbok A., Regesten von Vorarlberg und Lichtenstein. 1. Lfg. (1920), S. 74.

[43] Litt. Dis. nr. 2, mit unrichtiger Indiction II statt X. Dazu Brackmann Albert, Helvetia Pontificia. Berlin 1927. S. 107.

[44] Mohr 4, 337 nr. 251.

Für das 14. Jh. ergibt sich somit nachstehende, von der herkömmlichen erheblich abweichende Äbtereihe:

Nicolaus (I.) 1300 Juli 26.
Wilhelm 1319 August 27.—1323 Juli 12.
Aimo von Turn, Administrator, resigniert 1323 Juli 12.
Thüring von Attinghusen 1327 August 3.—† 1353 Okt. 5.
Jacob von Buchhorn 1357 Dez.—† 19. Mai wahrscheinlich 1367, jedenfalls vor 1368.
Johannes 1371 Nov. 27.—1401 März 10.

Von allen diesen Äbten liegen ohne Ausnahme Siegel vor.

Trotzdem Disentis kein freiherrliches Stift war wie z. B. Einsiedeln, war der Konvent nie besonders zahlreich[45]. Außerordentlich gering ist für das 14. Jh. die Zahl der mit Namen überlieferten Stiftsherren:

Wilhelm 1300, vielleicht identisch mit dem späteren Abt. Mohr 2, 164 nr. 96.
Ulrich, Custos 1321—1346. Wartm. nr. 12. Mohr 2, 262 nr. 184; 2, 382 nr. 307.
Johannes von Chur (Curia)
Andreas von Pfävers (Fabaria) } 1322 Wartm. nr. 12.
Johannes von Thuno
Jacob von Planezia
Nicolaus von Missen } 1346 Mohr 2, 382 nr. 307.
Johannes von Maladers
Jacob von Buchhorn 1346, als Abt Nachfolger Thürings von Attinghusen. Mohr 2, 382 nr. 307.
Martin von Sax, Custos 1357. Wartm. nr. 42.
Johann von Katz, Thesaurar 1377[46].
Peter von Pontaningen, Custos 1399, später Abt. Mohr 4, 337 nr. 251.
Simon
Peter von Brunnentrut } 1399 Mohr 4, 336—337 nr. 251.

[45] 1346 zählte die Stiftsgemeinde nur fünf Kapitularen, so nach Mohr 2, 382 nr. 307, und 1399 scheint das Stift nur aus drei Mitgliedern bestanden zu haben. Mohr 4, 336—337 nr. 252.

[46] A. Cartellieri, Regesta Episcoporum Constantiensium. 2, 421 nr. 6418/19 (Innsbruck 1905) zu 1377 März 29. in Einsiedeln. Orig. im Stiftsarchiv Einsiedeln: „Johann von Katz, thesaurar von Disentis Curer Bistums.“ Wie Stiftsarchivar P. Norbert Flüeler O.S.B. am 23. Dez.

Die vorstehenden Ausführungen ermöglichten sowohl einen Einblick in die Entstehung der „Annales monasterii Disertinensis" bzw. der Synopsis, als auch in die Arbeitsmethode ihrer Bearbeiter. An authentischem Quellenmaterial fehlte es diesen nicht, nur mangelte es an Originalurkunden, welche, soweit sie die Brandkatastrophe des Jahres 1387 überdauerten, mehrheitlich 1514 dem Feuer zum Opfer gefallen waren. Einen, wenn auch nicht vollgültigen Ersatz boten ja die vidimierten Kopien der Bullen und Diplomata, welche der Konstanzer Kleriker und Notar Johannes von Walschingen aus Schaffhausen 1399 im Auftrage von Stift und Landschaft Disentis angefertigt hatte[47]. Ferner existierte auch noch ein vermutlich aus dem 15. Jh. stammendes Urbar oder Lehenbuch, dem der Einsiedler Abt Placid Raimann seine Urkundenauszüge und -abschriften entnommen hatte. P. Ildefons Fuchs konnte beide 1792 noch benutzen. In Disentis sind sie am 6. Mai 1799 beim Klosterbrand vernichtet worden.

Das nämliche Schicksal wie das Archiv scheint 1514 auch das alte Jahrzeitbuch erlitten zu haben. Bei seiner Rekonstruktion fanden selbstverständlich in erster Linie dokumentarisch gesicherte Namen von Konventualen Berücksichtigung. Mehrere von diesen dienten in der Folge zur Ausfüllung der in der Äbtereihe bestehenden Lücken. Chronologisch präzisiert wurden diese „Äbte" erst durch die späteren Stiftsannalisten. Noch zur Zeit Bundis war dies nicht der Fall, daher dessen stereotyper Vermerk: „findt khein

---

1930 mitteilte, heißt es klar und deutlich „Katz" und nicht „Vatz", wie G. Morell, Die Regesten der Benediktinerabtei Einsiedeln, Chur 1848, S. 39 nr. 453, las. Im Album Desertinense fehlt dieses Klostermitglied. Über nr. 408 vgl. unsere Anm. 29; nr. 407 Heinrich von Altenstat ist nur durch Eichhorn 237 bekannt, also doch ohne andere Belege zu zweifelhaft. Ein solcher ist für Feldkirch 1312 belegt. Mohr 2, 231 nr. 150.

[47] „literarum originalium sanctae Apostolicae Sedis ac Romanorum Pontificum, imperatorum sive regum, prout successive subscribuntur, nihil addendo neque minuendo ..." Mohr 4, 336 nr. 251. Aus diesen Abschriften, nicht nur aus den Originalien entnahm Bundi seine Notizen über die Urk. Ruprechts, dat. 1408 Juli 6., Heidelberg, und Kaiser Sigismunds, dat. 1433 Dez. 13. Basel. Hiezu Eidg. Abschiede 1, 470 (1874) nr. 410 (Urk. 1408) und Regesta Imperii XI. Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410—37), ed. Wilh. Altmann. 2, 261 (Innsbruck 1897—1900) nr. 9890 (Urk. 1433).

Jarzal" oder auch „one Jarzal". Auf jeden Fall waren die Einträge im Jahrzeitbuch älter als die Stiftsaufzeichnungen.

Über die inneren Verhältnisse des Stiftes verlautet aus dem 14. Jh. wenig. Dessen Organisation war bestimmt durch die Vorschriften der Ordensregel. An Dignitäten weist der Konvent, abgesehen vom Abte, den Custos (Küster) oder Thesaurar auf. Hinsichtlich der Anniversarien der verstorbenen Äbte und Mönche führten 1346 Abt Thüring und das Kapitel verschiedene Reformen durch[48]. Auch um die Hebung des Chorgesanges war jener bemüht[49].

Gegenüber dem Diözesanbischof hatte sich das Gotteshaus mehrfach für seine Exemption zu wehren[50]. Als jener um das Jahr 1303 von Abt und Konvent ein Subsidium an die Kosten der „Hoffahrt" einforderte[51], ward ihm dieses unter Berufung auf die dem Stifte vom apostolischen Stuhl erteilten Privilegien verweigert[52]. Disentis appellierte nach Rom, das den Abt von S. Abbondio in Como mit der Schlichtung der Rechtsfrage betraute[53]. Am 29. Januar 1304 erging die Vorladung an die Parteien, nach Como zu kommen[54]. Weitere Einzelheiten des Prozesses liegen keine mehr vor. Der Entscheid des Delegaten dürfte indessen unzweifelhaft zu Gunsten des Klosters Disentis ausgefallen sein[55].

---

48 „cum ab olim defunctis abbatibus et fratribus brevis memoria et minus celebris haberetur, ut nec dies anniversariorum celebraretur eorum" Mohr 3, 382 nr. 307.

49 Eichhorn 237.

50 Vgl. Hoppeler, Studien zur Geschichte des Stiftes Disentis im Mittelalter, S. 19/20. Jahresb. der Hist.-Antiq. Ges. v. Graubd. 41 (1911). Die Pontifikalien erhielt Disentis wahrscheinlich im 14. Jh. Vgl. darüber P. Notker Curti im Anz. f. schweiz. Altertumsk. 26, 120—121 (1924).

51 „in eundo ad curiam regis Alemannie".

52 „cum ipsi ab omni potestate et iurisdictione dicti episcopi et cuiuslibet alterius ordinarii per specialia privilegia Sedis Apostolicae fuerint excepti et eidem sedi nullo mediante subsisti (substituti ?).

53 Bulle Benedikts XI. dat. 1303 Nov. 22. Lateran. Mohr 2, 188 nr. 115 aus den Litt. Disert. nr. 14 mit dem unmöglichen Datum „X. Kal. Octobris pontificatus anno primo". Papst Benedikt XI. wurde erst am 22. Okt. 1303 erwählt und starb bereits am 7. Juli des folgenden Jahres. Die Synopsis und Eichhorn 234 datieren richtig „X. Calend. Decemb. anno 1303".

54 Litt. Disert. nr. 15 mit unrichtigem Datum 1305. Die Datierung lautet nämlich: „die mercurii 29. Januarii 2 da indictio 1305." Nun aber fällt der 29. Jan. 1304 auf einen Mittwoch.

55 Dieser Ansicht war auch Eichhorn 234, der schreibt: „certior factus ea de re episcopus Desertinenses ultra vexare destitit."

Einen dessen Selbständigkeit wenigstens vorübergehend in Frage stellenden Schritt unternahm Bischof Peter, da er sich am 29. Mai 1364 in Breslau von Kaiser Karl IV. eine angebliche Übertragung des Stiftes an die Churer Kirche durch König Konrad beurkunden und bestätigen ließ[56]. Finanzielle Erwägungen waren ohne Zweifel dabei im Spiel. Die Fälschung wurde aber als solche bewertet und zeitigte für das Gotteshaus weder damals noch später nachteilige Folgen[57]. Schon etliche Jahre zuvor hatte derselbe Prälat sich vom nämlichen Herrscher ein Diplom ausgewirkt, durch das den Reichsständen geboten wurde, mit ihrer „Kaufmannschaft" ausschließlich die durch bischöfliches Territorium führenden Straßen zu befahren[58]. Ob und inwieweit damit eine direkte Schädigung von Disentis und der Lukmanierroute, wie die einzelnen Chronisten annehmen[59], bezweckt wurde, oder ob wiederum Geldinteressen des Kirchenfürsten maßgebend waren, bleibt dahingestellt. Besser jedenfalls als zu Bischof Peter gestalteten sich die Beziehungen der Abtei zu dessen unmittelbaren Nachfolgern Friedrich von Erdingen und Johannes Ammann (Ministri).

Eine Beeinträchtigung des freien Wahlrechtes des Konventes durch benachbarte Dynasten oder, was wahrscheinlicher, durch die damals rebellischen Gotteshausleute der Cadi scheint nach dem gewaltsamen Ende Jacobs von Buchhorn dessen Nachfolger Johannes nicht zum wenigsten zur Abteiwürde verholfen zu haben. Darauf nimmt jedenfalls die folgende Stelle des Bundesvertrages von 1395 Bezug: „Wann auch das beschech, daß ein enderung beschech hiernach umb einen apt des obgeschriben gotthauß zu Tisentis, so sollent wier die obgenanten Herren Ulrich Brun von Ratzüns, Albrecht von Sax noch keine unsere erben noch nachkommen, des gottshauß sach annemmen, einen apt zu setzen, noch an keinen sinen rechten sumen noch irren."[60] Fast gleichlautend ist diese Bestimmung in den Bundesbrief von 1424 übernommen worden[61]. An-

[56] Mohr 3, 181 nr. 119.

[57] Vgl. Hoppeler l. c. S. 5 (Jahresb. d. Hist.-Antiq. Ges. v. Graub 41 vom Jahre 1911).

[58] Urk. dat. 1359 Jan. 25. Breslau. Mohr 2, 431 nr. 346.

[59] Eichhorn 112.

[60] Mohr 4, 259 nr. 194. sumen = verzögern, versäumen; irren = stören, hindern. Siehe Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. Leipzig 1926. s. v.

[61] Art. 4. Siehe P. A. Vincenz, Der Graue Bund. Festschrift Chur

haltspunkte für ein Mitspracherecht der Gemeinde Disentis in Stiftsangelegenheiten liegen aus der Zeit Abt Johannis verschiedentlich vor.

Recht dürftig sind endlich die Nachrichten über die Kloseranlagen. Zeitgenössische fehlen gänzlich. Nach der großen Brandkatastrophe des Jahres 1387 ließ Abt Johannes die Gebäulichkeiten „mit großen Kosten" wieder herstellen und „Sanct Petri Kirchen auß seinem eignen patrimonio bauwen". Hier soll der Prälat seine letzte Ruhestätte gefunden haben. So meldet der Disentiser Chronist Bundi[62].

Werfen wir noch kurz einen Blick auf die Stiftsbesitzungen. Deren Grundstock bildeten immer noch die ausgedehnten Güter in der Cadi, im Quellgebiet des Vorderrheins oberhalb Rinkenberg. Streugut findet sich über ganz Churrätien verteilt. Eine auch nur einigermaßen vollständige Übersicht zu bieten, ist indessen bei dem vollständigen Mangel an Urbarien und Rödeln schlechterdings unmöglich. In der Talschaft Ursern bezog Disentis von den dortigen Sondergütern noch immer den Abtzins. Bereits im 14. Jh. hatte aber dort Güterablösung eingesetzt. Nicht selten erwähnen Dokumente „fri ledig eigen gut"[63].

Den Grundbesitz zu Entfelden im Aargau verkaufte die Abtei 1330 der Königin Agnes, die ihn ihrerseits dem Kloster Königsfelden vergabte[64].

In der Valle di Blegno besaß das Gotteshaus Liegenschaften und Einkünfte vornehmlich in der Gegend um Olivone, Malvaglia und Semione, überdies eine Reihe von Alpen in den obersten Talstufen, die zum Teil von den Gotteshausleuten der Cadi genutzt

1924. S. 253. Die Entstehungsgeschichte des Grauen Bundes ist vielleicht noch nicht vollständig geklärt. Tradition und Geschichtsschreibung haben sich einseitig auf den Bundesschwur zu Truns und auf den Abt Peter von Pontaningen konzentriert, während wir doch wissen, daß der Vertrag von 1395 und die Politik des Abtes Johannes ebensosehr in Betracht zu ziehen sind. Vgl. eine diesbezügliche kleine Skizze von Dr. R. Hoppeler in „Neue Zürcher Zeitung" 1924 nr. 390.

[62] Bundi ed. Decurtins 28. Es liegt aber vielleicht eine Verwechslung vor, insofern dort ein Abt Johannes des 15. Jh. begraben liegt. P. Notker Curti, Die Disentiser Klosterkirchen im Jahr 1687. Anz. für schweiz. Altertumsk. 12, 296 (1910).

[63] Rob. Hoppeler, Die Rechtsverhältnisse der Talschaft Ursern im Mittelalter. Jahrb. f. schweiz. Gesch. Bd. 32, 9—10 (1905).

[64] Argovia 5, 47 (1866).

wurden. Infolge andauernder Streitigkeiten verpfändeten 1376 Abt Johannes und die Gemeinde Disentis ihre Alpnutzungen zu Sassedo, Aranasco und Froda an die Nachbarschaften Olivone, Ponte Valentino, Castro, Marolta und Leontica, nachdem schon etliche Jahre vorher der Abt einige Alprechte entäußert hatte[65].

Von dem einst ausgedehnten Stiftsbesitz im Valle Travaglia, zwischen Lago Maggiore und Ceresio, verlautet im 14. Jh. nicht mehr viel. Wahrscheinlich auf ihn beziehen sich die jahrzehntelangen Streitigkeiten, die zu Ende des 13. und Anfang des 14. Jh. zwischen dem Stift und den Herren della Torre von Mailand obwalteten. Jenes ging den Papst Bonifazius VIII. um dessen Beistand an, der am 6. November 1302 den Abt von Carpoforo bei Como mit dem Austrag der Angelegenheit betraute[66]. Dessen Entscheid ist nicht bekannt. Jedenfalls befriedigte er beide Teile nicht, denn der Streit nahm seinen Fortgang. Inwieweit die Intervention des römischen Königs Heinrich VII., der am 5. Juli 1311 vom Lager von Brescia aus den Parmenser Canoniker Salvo Pelacano mit der Erledigung beauftragte, von Erfolg gewesen ist, läßt sich nicht mehr feststellen[67].

Dürftig sind auch die Nachrichten, die über die Stiftsvogtei vorliegen. Seit der Mitte des 13. Jh. hatten sie die Grafen von Werdenberg inne[68]. An Reibungen zwischen dem Gotteshaus und den Stiftsvögten hat es nie gefehlt. Nicht selten gehen sie auf politischen Antagonismus zurück. So 1359, als die Grafen Albrecht von Werdenberg mit den Vögten von Matsch eine Verbindung gegen Graf Rudolf von Montfort, die von Räzüns und Belmont u. a. eingingen, mit denen sich der Abt von Disentis verbunden hatte[69]. Zeitweise scheint übrigens Kaiser Friedrich die Vogtei den Werdenbergern entzogen zu haben; wenigstens verpfändete er sie am 10. Februar 1326 seinen Brüdern Leopold, Albrecht, Heinrich und Otto[70]. In der Folge befindet sie sich aber wieder in der Hand der

[65] Mohr 3, 294 nr. 197. Wir behalten uns ein näheres Eingehen auf diese Besitzungen vor.

[66] Mohr 2, 174 nr. 105.

[67] Mohr 2, 221 nr. 141.

[68] Emil Krüger, Die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und von Werdenberg-Sargans. St. Galler Mitteilungen Bd. 22 (1887) S. 141.

[69] Krüger l. c. Regest nr. 370.

[70] Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen 3, 459 nr. 1307 (1882); dazu R. Thommen, Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österr. Archiven. 1, 193 nr. 323 II. Basel 1899.

Grafen von Werdenberg, bis Abt Johannes sie am 10. März 1401 von diesen mit Hilfe der Gemeinde um die Summe von 1000 Florin auskaufte[71]. Nur zu bald sollte letztere selbst an die Stelle der bisherigen Vögte treten.

III.

Die Zentralbibliothek in Zürich besitzt in einem aus dem 1862 aufgehobenen Benediktinerstift Rheinau stammenden Sammelband des 18. Jh., bezeichnet Ms. Rh. Hist. 6, unter andern Urkundenabschriften eine Anzahl solcher aus Disentis. Sie wurden um 1792 von dem Konventualen P. Ildefons Fuchs angefertigt und sind ganz unzweifelhaft dem Waleschinger Kopialbuch vom Jahre 1399 entnommen. Darauf weist nicht nur die Tatsache hin, daß es ausschließlich Papst- und Königsurkunden sind, welche die Fuchssche Dokumentensammlung (FDS) bilden, sondern auch das dieser Sammlung vorangestellte Vidimierungsinstrument des genannten Notars mit nachgezeichnetem Signum (S. 1). Insgesamt sind es 16 Stücke, Diplome, Bullen, Breven, die Fuchs abgeschrieben hat. Dazu kommen noch die erwähnte Notariatsurkunde von 1399 (S. 1/2) und die Aufzeichnung betreffend die Donation des Grafen Wido von Lomello (S. 15). Den nachbezeichneten Nummern des CD liegt die FDS zugrunde:

CD I. nr. 55 = FDS p. 17, Diplom Ottos I. von 960, mit unrichtigem Monatsdatum: „XVII Kal. Junii" (= Mai 16.) statt „XVII Kal. Julii" (= Juni 15.). Jedoch bemerkt Th. Sickel in Monumenta Germaniae Historica, Diplomata I, 286 zu nr. 208, daß der Ausstellungstag wegen der sonst noch für diese Zeit vorliegenden Diplome nicht auf den 15. Juni fallen könne und daher der Text von Eichhorn mit dem Mai 16. zu bevorzugen sei. Sodann fehlt FDS die Rekognitionszeile „Luitulfus cancellarius ad vicem Brunonis archicancellarii recognovi.", die Mohr aus Eichhorn, Cod. prob. nr. XXIII ergänzt hat.

CD I. nr. 60 = FDS p. 18, Diplom Ottos I., dat. 965 (Mai) Erenstein. Vgl. MGH DD 1, 400 nr. 285.

CD I. nr. 66 = FDS p. 18/19, Diplom Ottos II., dat. 976 Juli 6. Vgl. MGH, DD 2, 147 nr. 131.

CD I. nr. 71 = FDS p. 19/20, Diplom Ottos III., dat. 993 Febr. 7. Diaspurgo. Vgl. MGH, DD 2, 527 nr. 116.

[71] Text der Urkunde bei Bundi, ed. Decurtins S. 65. Beilage XII.

CD I. nr. 91 = FDS p. 20/21, Diplom Heinrichs III., dat. 1048 Nov. 19. Speier. Vgl. MGH, DD 5, 299 nr. 225. Santifaller Leo, Die Urkunden der Brixner Hochstiftsarchive 845—1295. Innsbruck 1929 S. 31 nr. 26.

CD I. nr. 115 = FDS p. 3/4, Bulle Honorius' II., dat. 1127 Jan. 23. Lateran. Mohr wie auch Eichhorn und die Litt. Dis. bieten nur einen Auszug aus der Bulle, die nun aber vollständig abgedruckt ist bei Thommen R., Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österr. Archiven 1, 6—7 (1899) nr. 9. Zu dieser Abschrift bietet FDS Kopie folgende Varianten:

S. 7, Z. 3: Walteri; Z. 5: auctore; Z. 6: fehlt et; Z. 8: possedit; Z. 15: statt nisi hier sed; Z. 17: beati Benedicti, providerint; Z. 26: existente; Z. 31: Amen, amen, amen; Z. 33: Datum.

CD I. nr. 129 = FDS p. 21/22, Diplom Friedrichs I., dat. 1154. Runchalia ohne Tagesangabe. Eine andere Abschrift auch bei Thommen R., Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österr. Archiven (Basel 1899) 1, 9—11 nr. 12. Mohr kannte die Abschrift der FDS, ohne ihre Varianten zu bringen. Wir notieren hier dieselben als Ergänzung zu dem Texte von Mohr:

S. 176, Z. 19: Gugiuum; Z. 21: praedicta; Z. 29: Amorrizun; Z. 30: Adaguna, Ad Phurenna, Ad Uliaga; Z. 31: adiumenge.

S. 177, Z. 5: fodio (fodro?); Z. 8: inconuulta; Z. 9: impraessione; Z. 10: Petrus (statt Peregrinus); Z. 12: Ordiuus; Z. 13: Corbegensis; Z. 14: dux de Ce .. Ga (forte Tanege). Man könnte auch Tainge lesen. Ce ist wiederum durchstrichen. Z. 15: Wernerus; Z. 17: Cumenus; Z. 18: Cantalin; Z. 20: Collon.

CD I. nr. 129 Anmerkung = FDS p. 15, Aufzeichnung über den Grafen Wido von Lomello. Zu Mohr ist folgendes nachzutragen: S. 178, Z. 12: Perrexit autem praedictus comes...; Z. 16: Imperator autem Pipinus fecit...; Z. 18: est, si servus, centum uncias; Z. 22: Pipini Imperatoris; Z. 18/19 muß die Abkürzung dt wohl eher in debet als debeat aufgelöst werden. Vgl. Cappelli Ad., Dizionario di abbreviature latine ed italiane. Milano 1912, p. 110.

CD I. nr. 150 = FDS p. 5, Bulle Lucius' III., dat. 1185 Jan. 11. Verona. Vgl. Alb. Brackmann, Helvetia Pontificia. Berlin 1927, S. 107. Zu Mohr lese ich in FDS folgendes anders: S. 212, Z. 30: et statt at; S. 213, Z. 7: Atanimath (oder alt); Z. 9: Acentum; Z. 10: locosa (?).

CD I. nr. 287 = FDS p. 6, Bulle Nicolaus' III., dat. 1278 März 15. Rom St. Peter.

CD I. nr. 288 = FDS p. 7, Bulle desselben Papstes, dat. 1278 März 18. Rom St. Peter. Bei Mohr S. 430, Z. 3 korrigiere „ipsis" in „iustis".

CD I. nr. 289 = FDS p. 8/9 („XV. Kal. Aprilis"), Bulle desselben Papstes. Korrigiere bei Mohr S. 431, Z. 3 uacuum statt vanum; Z. 17: libet statt licet.

CD I. nr. 290 = FDS p. 7/8, Bulle desselben Papstes, von Mohr datiert 1278 März 18., während die Datumszeile der Handschrift lautet: „Datum Romae apud S. Petrum V. Kal. Aprilis, pontificatus nostri anno primo" (=März 28.). Gegenüber dem Texte von Mohr ist noch folgendes zu notieren: S. 431, Z. 30: episcopus fehlt, ist nur von Mohr ergänzt; Z. 31: Die Abkürzung muß aufgelöst werden in episcopo Cumanensi. S. 432, Z. 3: fratres fehlt in der Handschrift; Z. 4: FDS hat kein eos; Z. 5: molestarent. fehlt in der Handschrift, dort heißt es: iniuriant eisdem.

CD II. nr. 33 = FDS p. 9, Bulle Honorius' IV., dat. 1285 Juli 10. Tibur. Mohr S. 41, Z. 19 censurâ statt per censuram.

CD IV. nr. 251 = FDS p. 1/2. Zu Mohr sind folgende Nachtragungen zu bemerken: S. 336, Z. 3: principis domini Johannis; Z. 20: per me statt ferme; Z. 34/35: notarius fehlt in FDS, nur ergänzt von Mohr.

Die noch unveröffentlichten Urkunden von FDS folgen hier in extenso:

Beilagen.

1.

Bulle des Papstes Calixtus III. an das Kloster Disentis: Indulgenzbrief.

Rom 1456 Juli 16.

[p. 10] Calixtus episcopus servus servorum Dei. Universis Christi fidelibus praesentes litteras inspecturis salutem et apostolicam benedictionem. Licet is, de cuius munere venit, ut sibi a fidelibus suis digne et laudabiliter serviatur, de habundantiâ suae pietatis, quae merita supplicum excedit, et vota bene servientibus sibi multo maiora retribuat, quam valeant promereri, nihilominus tamen desiderantes Domino populum reddere acceptabilem et bonorum operum sectatorem, fideles ipsos ad complacendum ei quasi quibusdam allectivis muneribus, indulgentiis videlicet et remissionibus invitamus, ut exinde reddantur divinae gratiae aptiores. Cum itaque, sicut accepimus, monasterium Sanctorum

Martini, Placidi et Sigisberti in Disertina, ordinis Sancti Benedicti, Curiensis dioecesis, quod antiquitus per quosdam reges et alios proceres satis insignibus principibus fundatum et in suis redditibus et proventibus copiose dotatum fuisse perhibetur, propter guerras, quae partes illas diutius afflixerunt, in fructibus, redditibus et proventibus huiusmodi plurimum diminutum fuerit adeo, ut dilecti filii abbas et conventus ipsius monasterii exinde minime valeant sustentari nec non monasterium ipsum alias in suis structuris, aedificiis reparatione non modicâ indigere noscatur: nos igitur cupientes, ut monasterium ipsum ad statum pristinum reducatur ac abbas et conventus praefati in eo divinis laudibus insistentes aliquod in suis opportunitatibus a Christi fidelibus suscipiant relevamen et ut Christi fideles ipsi eo libentius ad ecclesiam praefati monasterii devotionis causa confluant ac [ad] illius fabricae reparationem et conservationem eo promptius manus porrigant adiutrices, quo ex hoc ibidem dono coelestis gratiae uberius conspexerint se refectos, de omnipotentis Dei misericordiâ et Beatorum Petri et Pauli apostolorum eius authoritate confisi, omnibus vere poenitentibus et confessis, qui ecclesiam praefati monasterii [p. 11] in eorundem Sanctorum Martini, Placidi et Sigisberti patronorum nec non Sancti Michaelis Archangeli de mense Septembri ac dominica Quadragesimae, in quâ in ecclesia Dei cantatur Laetare, devote visitaverint annuatim et ad sustentationem, reparationem et conservationem praedictas manus porrexerint adiutrices, pro singulis videlicet festivitatum ac Dominicae earundem diebus unum annum de iniunctis eis poenitentiis misericorditer relaxamus, praesentibus post viginti annos minime duraturis. Volumus autem, quod si alias praedictam ecclesiam visitantibus et ad similes reparationem et conservationem manus adiutrices porrigentibus aut alias aliqua alia indulgentia in perpetuum seu ad certum tempus iam vel nondum elapsa duratura per nos concessa fuerit, praesentes litterae nullius sint roboris vel momenti.

Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo quadringentesimo quinquagesimo sexto, decimo septimo Cal. Augusti, pontificatus nostri anno secundo.

FDS p. 10/11. Fast wörtliche Inhaltsangabe in Litt. Dis. nr. 26. Zitiert von der Synopsis ad an. 1456, Mohr, Regesten von Disentis. Chur 1853, nr. 189, mit falsch ausgerechnetem Datum; es ist nicht der 15., sondern der 16. Juli.

2.

Bulle Innozenz' VIII. an Abt und Konvent von Disentis: päpstlicher Schutzbrief.

Rom 1491 Dezember 23.

[p. 11] Innocentius episcopus servus servorum Dei. Dilectis filiis abbati et conventui monasterii Sancti Martini vallis Belligni in Liga Grisea, ordinis sancti Benedicti, Curiensis dioe-

cesis, salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod iustum est, tam vigor aequitatis quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Ea propter, dilecti in Domino filii, vestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu, personas vestras et locum, in quo divino estis obsequio mancipati, cum omnibus bonis, quae in praesentiarum rationabiliter possidetis et in futurum iustis modis praestante Domino poteritis adipisci, sub Beati Petri protectione suscipimus atque iura, omnes quoque libertates et immunitates a praedecessoribus nostris Romanis pontificibus [p. 12] sive per privilegia et alia indulta vobis et monasterio vestro concessa nec non libertates et exemptiones saecularium exactionum ab imperatoribus, regibus ac aliis Christi fidelibus vobis et eidem monasterio rationabiliter indultas, specialiter autem proventus, primitias, oblationes, census, fructus, redditus, possessiones, agros, prata, loca, pascua, nemora, silvas, casalia, grangias, molendina, aquas, aquarum decursus, stagna, lacus, piscarias, iura, iurisdictiones et alia bona ad monasterium praedictum spectantia nec non singulas ecclesias et alia beneficia ecclesiastica, quae eidem monasterio canonice unita, annexa seu incorporata sive vos in usus proprios obtinere asseritis, sicuti ea omnia iuste et pacifice possidetis, vobis et per vos eidem monasterio authoritate apostolicâ confirmamus et praesentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo hominum liceat hanc paginam nostrae confirmationis et communitionis infringere vel ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei ac Beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum.

Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo quadringentesimo nonagesimo primo, pontificatus nostri anno octavo, decimo Cal. Januarii.

FDS p. 11/12. Ausführliches Regest in Litt. Dis. nr. 30. Vgl. Synopsis ad an. 1491. Mohr, Regesten nr. 236. Cahannes l. c. S. 32. Bemerkenswert ist, daß unser Schriftstück das Kloster im Blegniotale gelegen bezeichnet (Vallis Belligni). In unserer Kopie unterzeichnet sich noch am Schlusse ein: B. de Ziliano.

3.

Breve von Julius II. an den Abt von Disentis: Ermahnung zur Mithilfe.

Rom 1510 Januar 6.

Julius papa secundus dilecto filio abbati Disertinensi, Curiensis dioecesis.

Dilecte fili. Salutem et apostolicam benedictionem. Cupientes rebus nostris et sanctae romanae ecclesiae consulere et nos adversus omnes, qui statum ipsius turbare vellent, munire, decrevimus conducere ad nostra et sanctae romanae ecclesiae antedictae stipendia aliquem numerum di-

lectorum filiorum Elvetiorum, quos nobis devotissimos et fidelissimos superiori proximo anno experti sumus. Conducendorum huiusmodi militum curam commissionemque dedimus venerabili fratri Matheo, episcopo Sedunensi, oratori et nuntio nostro, qui etiam facultatem habet, tractandi et concludendi strictiorem intelligentiam atque ligam cum dilectis filiis confoederatis Ligae Alimaniae Superioris. Quocirca devotionem tuam, in quâ maximam spem habemus, hortamur in Domino, ut, quemadmodum hactenus fecisti, rebus nostris et eiusdem Sanctae Romanae ecclesiae, quantum consilio et authoritate vales, adesse et eidem episcopo in his, quae circa praemissa nomine nostro referet, fidem adhibere velis. In quo rem nobis gratissimam facies recepturus uberem commendationem et gratiam.

Datum Romae apud Sanctum Petrum sub annulo piscatoris die VI. Januarii MDX, pontificatus nostri anno septimo.

FDS p. 13. Das gesamte Breve auch in den Litt. Dis. nr. 34 mit Ausnahme des Eingangs- und des Schlußprotokolls; bietet also nur den Kontext mit kurzer Datumsangabe. Die Synopsis bringt ebenfalls das Stück in extenso ohne Eingangsprotokoll. Erwähnt bei Mohr, Die Regesten der Benediktiner-Abtei Disentis, Chur 1853, nr. 264. Für den Zusammenhang vgl. Johann Cahannes, Das Kloster Disentis vom Ausgange des Mittelalters bis 1584, Brünn und Stans 1899, S. 27.

Chronik für den Monat April.

1. Herr Dr. U. Christoffel von Chur ist als Feuilletonredaktor der „Neuen Zürcher Zeitung" zurückgetreten. Gleichzeitig hat Redaktor Rud. Brun als Chefredakteur der „Zürcher Volkszeitung" seinen Rücktritt genommen, um sich als freier Journalist zu betätigen.

2. Der Kunstverein hat im Kunsthaus unserm Landsmann Andreas Juon von Safien-Neukirch und dem mit Graubünden eng verbundenen Giovanni Müller (Zürich) je einen Saal eingeräumt für eine Gemäldeausstellung, die bis zum 10. April dauerte.

3. In der Volksabstimmung wurde das Gesetz über den kantonalen Tierseuchenfonds und die staatliche Unterstützung bei Tierseuchen mit 7545 gegen 6126 Stimmen angenommen, die Revision des Fischereigesetzes im Sinne einer Erhöhung der Patenttaxe dagegen mit 6426 gegen 7154 Stimmen verworfen. Gleichzeitig fanden auch die Regierungsratswahlen statt. Bei einem absoluten Mehr von 6760 wurden die bisherigen Mitglieder, zwei Freisinnige, zwei Konservative und ein Demokrat, mit 11 000 bis 12 000 Stimmen bestätigt.